

THEA TER

MATERIALMAPPE



CABARET

Musical

Buch von Joe Masteroff
nach dem Stück „Ich bin eine Kamera“
von John van Druten und Erzählungen
von Christopher Isherwood

Musik von
John Kander

Gesangstexte
von Fred Ebb

Deutsch von Robert Gilbert
in der reduzierten Orchester-
fassung von Chris Walker

Ab 27. September 2025

Musical von Joe Masteroff (Buch), John Kander (Musik) und Fred Ebb
(Gesangstexte) nach den „Berlin Stories“ von Christopher Isherwood

© Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG

**EIS
LEBEN
PÄDAGOGIK**

**„WILLKOMMEN, BIENVENUE, WELCOME, FREMDER, ETRANGER, STRANGER,
SCHÖN, DASS IHR DA SEID, JE SUIS ENCHANTE! HAPPY TO SEE YOU – BLEIBT HIER, RESTE,
STAY, WILLKOMMEN, BIENVENUE, WELCOME IM CABARET, AU CABARET, TO CABARET!“**

Liebe Lehrerinnen und Lehrer,

mit diesen eröffnenden Zeilen des Stückes „Cabaret“ möchten wir Sie herzlich in die Welt des Musicals einladen. „Cabaret“ ist weit mehr als ein nostalgischer Blick auf das Berlin der 1920er Jahre. Das Stück zeigt, wie Unterhaltung, Politik und Gesellschaft miteinander verflochten sind – und wie fragile Freiheiten in Zeiten von Ausgrenzung und Machtmissbrauch bedroht werden. Zugleich erzählt es von persönlichen Schicksalen, die inmitten politischer Umbrüche ihren Weg finden müssen: von Liebe und Hoffnung, aber auch von Angst, Anpassung und Verlust. Auch heute stellt sich die Frage, wie wir auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren und welche Verantwortung Kunst, Gemeinschaft und das Individuum tragen. Die Materialsammlung zum Stück bietet Ihnen Anregungen für eine vertiefende Nachbereitung mit Ihren Jugendlichen. Sie können die Inhalte gern kopieren und für Ihren Unterricht verwenden. Bei Bedarf unterstützen wir Sie gern bei der Vor- oder Nachbereitung des Theaterbesuchs. Sprechen Sie uns einfach an!

Ihre Theaterpädagoginnen

Christin Trommer und Ulrike Lenz

Spieltermine

Premiere: Sa, 27.09.2025, 19.30 Uhr

Schülervorstellungen: Es wird eine Schülervorstellung im April 2026 um 17 Uhr geplant.

Weitere Vorstellungstermine finden Sie auf der Internetseite des Theaters Eisleben. Zusatztermine für Ihre Schule richten wir auf Anfrage gern ein.

Kontakt Theater Eisleben und die Theaterpädagogik

Abteilung Theaterpädagogik
Ulrike Lenz und Christin Trommer
Landwehr 5
06295 Lutherstadt Eisleben

Telefon: 03475-669940

E-Mail:

theaterpaedagogik@theater-eisleben.de

c.trommer@theater-eisleben.de

u.lenz@theater-eisleben.de

Besucherservice

Bucherstrasse 14

06295 Lutherstadt Eisleben

Telefon: 03475-602070

E-Mail:

kartenservice@theater-eisleben.de

Inhaltsverzeichnis

Spieltermine	2
Kontakt Theater Eisleben und die Theaterpädagogik	2
Inhaltsverzeichnis	3
Inhaltsangabe	4
Besetzung	4
Schüleraufgabe ab Klasse 9: Zeitstrahl - Vom 1. Weltkrieg 1914 bis zur Wannseekonferenz 1942	5
Entstehungsgeschichte des Musicals „Cabaret“	7
Inszenierungsgespräch mit dem Regisseur Frank Martin Widmaier	10
Schüleraufgabe ab Klasse 10: Vom Roman zum Musical	13
Schüleraufgabe ab Klasse 9: Einflüsse auf die Musik des Musicals	16
Willkommen, Bienvenue, Welcome im Cabaret – Was ist ein Cabaret / Kabarett?	17
Schüler(beobachtungs)aufgabe ab Klasse 9: Der Conférencier im „Kit Kat Klub“	19
Lektüre- und Filmtipp ab Klasse 11: Klaus Mann – „Mephisto“	19
Schüleraufgabe ab Klasse 9: Gestaltet eure eigene Revue	20
Schüleraufgabe ab Klasse 9: Türsteher im „Kit Kat Klub“	21
Schüleraufgabe ab Klasse 10: Fräulein Schneider, wieso heiratest du Herrn Schultz nicht?	24
Kostümbild	26
Schüleraufgabe ab Klasse 9: Gestalte dein eigenes Moodboard	26
Schüleraufgabe ab Klasse 9: Die Showtreppe hinunter schreiten	29
Schüleraufgabe ab Klasse 11: Geschichte wiederholt sich?	30
Quellen	31
Abbildungsverzeichnis	32
Impressum	32

Inhaltsangabe

Die Atmosphäre der Stadt Berlin zieht den jungen Schriftsteller Cliff Bradshaw in ihren Bann. Er stürzt sich in das proletarische Berlin und endet am Silvesterabend im verruchten „Kit Kat Klub“, wo er die junge Sängerin Sally Bowles kennen lernt. Sie ist der gefeierte Star der Show und träumt von einer Karriere als Schauspielerin. Sie verlieben sich ineinander, werden ein Paar und planen eine gemeinsame Zukunft. Doch noch während sich ihre Beziehung zu entfalten beginnt, kommt das Erwachen, als auf der Verlobungsfeier ihrer Vermieterin Fräulein Schneider mit dem jüdischen Obsthändler Schultz die Steine fliegen. Die liberale Gesellschaft zerbröckelt und der politische Extremismus kündigt sich an. Während Sally ihr ungebundenes Leben weiterhin verteidigt, sieht sich Clifford zunehmend mit der politischen Realität konfrontiert.

Besetzung

Regie: Frank Martin Widmaier

Ausstattung: Patricia Walczak

Musikalische Leitung: Sebastian Undisz, Melchior Walther

Choreografie: Romeo Salazar

Es spielen

Conférencier: Christopher Wartig, **Sally Bowles:** Vivian Micksch, **Clifford Bradshaw:** Julius Christodulow, **Ernst Ludwig:** Marcel Frank, **Fräulein Schneider:** Annette Baldin, **Fräulein Kost:** Friederike Fink, **Herr Schultz:** Oliver Beck, **Maximilian, Seemann, Matrose, Kit Kat Boy:** Julius Böhning, **Kit Kat Girl Trixie:** Khanh Vi Pham Do, **Kit Kat Girl Inge:** Diandra Ursu, **Kit Kat Girl Helga:** Laura Sophie Schröder, **Kit Kat Boy Bobby:** Pascal Koch, **Swings:** Magdalena Marschner, Kim Janas **Band:** Melchior Walther, Andreas Schwaiger, Christian Sievert/ Sascha Paul Stratmann, Johannes Moritz/ Peter Schneider, Gregor Littke/ Alma Trunk, **Statisterie:** Logan Hartwig, Leonard Schneider

Schülersaufgabe ab Klasse 9: Zeitstrahl - Vom 1. Weltkrieg 1914 bis zur Wannseekonferenz 1942

Das Stück Cabaret spielt zu Beginn der 1930er Jahre in Berlin. Figuren wie Frau Schneider, Herr Schultz und Ernst Ludwig waren Bürger des Kaiserreichs, der Weimarer Republik und später auch der NS- Diktatur. Bring die folgenden geschichtlichen Ereignisse in eine chronologische Reihenfolge und ergänze die fehlenden Jahreszahlen, um besser verstehen zu können wodurch ihr Leben geprägt wurde.

28.07.19xx Beginn des Ersten Weltkriegs

14.08.19xx Weimarer Verfassung

In Weimar beschließt die Verfassunggebende Nationalversammlung die erste praktizierte demokratische Verfassung. Diese tritt am 14.08. in Kraft. Bereits am 11.02. war Friedrich Ebert zum Reichspräsidenten gewählt worden; die Parteien SPD, DDP und Zentrum bilden die „Weimarer Koalition“.

09.11.19xx Ausrufung der Republik in Deutschland

Reichskanzler Prinz Max von Baden gibt eigenmächtig den Thronverzicht des Kaisers bekannt. Philipp Scheidemann (SPD) ruft um 14 Uhr vom Reichstag hinab die demokratische Republik aus. Karl Liebknecht (später KPD) verkündet wenig später vom Berliner Stadtschloss aus die „Sozialistische Republik“. Wilhelm II. dankt offiziell am 28.11. ab.

26.04.19xx Neuer Reichspräsident

Paul von Hindenburg wird nach dem Tod Friedrich Eberts per Direktwahl im zweiten Wahlgang zum Reichspräsidenten gewählt. 1932 gelingt ihm (gegen Adolf Hitler) die Wiederwahl. Er ist Monarchist und war im 1. WK Chef der Obersten Heeresleitung. Er vertritt die „Dolchstoßlegende“, nach der die „Heimat der kämpfenden Front in den Rücken gefallen“ sei.

10.01.19xx Versailler Vertrag

Der 1. WK ist offiziell beendet. Der Versailler Vertrag tritt in Kraft. Dem DR und seinen Verbündeten wird die alleinige Kriegsschuld zugesprochen; das DR muss Gebiete abtreten und Reparationszahlungen leisten. Zudem sieht der Vertrag zur Sicherung des Weltfriedens die Gründung des Völkerbundes vor.

30.01.19xx Machtübernahme der Nationalsozialisten

Adolf Hitler wird durch Reichspräsident Hindenburg zum Reichskanzler ernannt. Am Abend feiern die Nationalsozialisten ihren Erfolg mit einem Fackelzug durch das Brandenburger Tor. Seit 1932 war die NSDAP stärkste Kraft im Reichstag. Als Hindenburg 1934 stirbt, übernimmt Hitler beide Ämter als „Führer und Reichskanzler“.

20.01.19xx Wannseekonferenz

In einer Villa am Berliner Wannsee stellt SS-Obergruppenführer Heydrich hochrangigen Regierungs- und Parteivertretern den – bereits angelaufenen – Plan zur Ermordung aller europäischen Juden im deutschen Einflussbereich vor. Dem Holocaust fielen bis 1945 rund 6 Mio. Menschen zum Opfer.

192x Hyperinflation

Da die Regierung immer mehr Geld drucken lässt, verliert die Reichsmark zunehmend an Wert. Die Preise steigen ins Uferlose und die Versorgung der Bevölkerung verschlechtert sich stetig. Am 01.11. kostet in Kassel ein Brot 192.000.000.000 Mark. Durch die Einführung der Deutschen Rentenmark am 15.11. kann die Inflation gestoppt werden.

25.10.19xx Schwarzer Freitag

An der New Yorker Börse kommt es über mehrere Tage zu massiven Kurseinbrüchen, die die Weltwirtschaftskrise auslösen. Deutschland ist von der Krise besonders hart betroffen, weil ausländische Kredite abgezogen werden. In der Folge verlieren bis 1932 über 6 Mio. Menschen ihre Arbeit.

01.09.19xx Überfall auf Polen

Den Überfall der deutschen Wehrmacht beantworten Polens Garantiemächte Großbritannien und Frankreich mit der Kriegserklärung an das DR. Der 2. WK beginnt.

19xx-19xx Goldene Zwanziger

Eine Phase relativer politischer und wirtschaftlicher Stabilisierung der Weimarer Republik und eine Blütezeit der deutschen Kunst, Kultur und Wissenschaft. Die „*Goldenen Zwanziger*“ endeten, als die Weltwirtschaftskrise auch Deutschland in Mitleidenschaft zog.

22.03.19xx Konzentrationslager

Das KZ Dachau wird als erstes SS-geführtes Konzentrationslager eingerichtet. Insgesamt entsteht ein KZ-System mit 24 Haupt- und über 1.000 Außenlagern. Die Häftlinge werden aus politischen oder „rassischen“ Gründen interniert (u.a. Juden, Kommunisten, Homosexuelle).

23.03.19xx Ermächtigungsgesetz

Der Reichstag beschließt gegen die Stimmen der SPD weitreichende Vollmachten für die Hitler Regierung, die fortan ohne Zustimmung des Reichstages Gesetze erlassen kann. Bereits im Februar waren mit der Reichstagsbrandverordnung Grund- und Menschenrechte außer Kraft gesetzt worden. Das DR ist kein demokratischer Rechtsstaat mehr.

09.11.19xx Reichspogromnacht

Die Nationalsozialisten zetteln Übergriffe auf jüdische Einrichtungen (Geschäfte, Synagogen) und Wohnungen von Juden in ganz Deutschland an. Seit 1933 kommt es zu Boykottaufrufen gegenüber jüdischen Geschäften und der Entlassung von Juden aus dem Staatsdienst. Seit 1935 gelten die „Nürnberger Rassegesetze“.

Politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Systeme prägen nicht nur das Leben, sondern auch das äußere Erscheinungsbild der Menschen – Mode wird zum Spiegel der Zeit. Ordne die folgenden Beispiele den verschiedenen politischen Systemen (deutsches Kaiserreich, Weimarer Republik und NS-Diktatur) zu und lege sie neben den Zeitstrahl. Sucht weitere Beispiele.

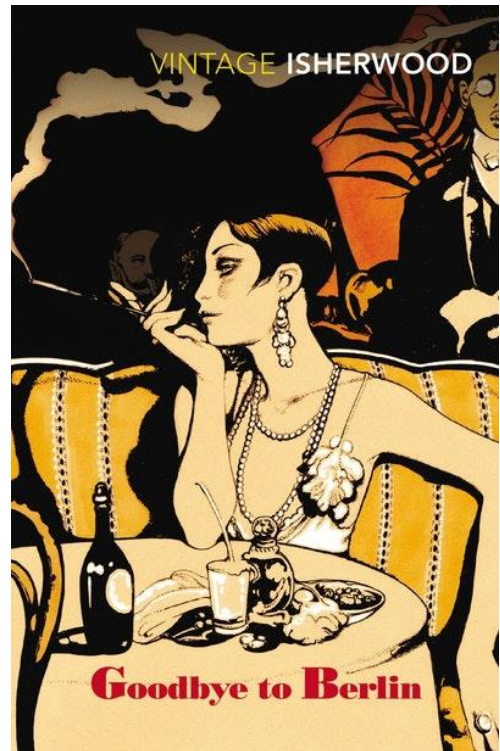




Entstehungsgeschichte des Musicals „Cabaret“

Die Entstehung des Musicals „Cabaret“ geht auf verschiedene literarische und dramatische Vorlagen zurück. Ausgangspunkt war der Roman „Goodbye to Berlin“ von Christopher Isherwood, der 1939 veröffentlicht wurde. Darin schildert der Autor seine Eindrücke vom Berlin der frühen 1930er-Jahre, einer Zeit, die sowohl von künstlerischer Freiheit als auch von zunehmender politischer Radikalisierung geprägt war. Isherwood beschrieb seine Rolle dabei mit den Worten: „I am a camera with its shutter open, quite passive, recording, not thinking.“

Auf Grundlage dieses Romans entstand 1951 das Theaterstück „I Am a Camera“ von John van Druten, in dem die Figur der jungen Sängerin Sally Bowles ins Zentrum gestellt wurde. In den 1960er-Jahren entwickelten John Kander (Musik), Fred Ebb (Texte) und Joe Masteroff (Buch) daraus das Musical Cabaret. Es verknüpft die persönliche Geschichte der Figuren mit der politischen Entwicklung in Deutschland zu Beginn der 1930er-Jahre und nutzte dabei eine besondere Struktur: Die Szenen im Kit-Kat-Club bilden eine Art Spiegel der Gesellschaft, in dem Unterhaltung und gesellschaftliche Kritik eng miteinander verbunden sind. 1966 wurde Cabaret am Broadway uraufgeführt und gilt seitdem als Meilenstein der Musicalgeschichte.



Die weltbekannte Verfilmung von Bob Fosse aus dem Jahr 1972 gewann acht Oscars in Kategorien wie Beste Regie (Bob Fosse), Beste Hauptdarstellerin (Liza Minnelli), und Bester Nebendarsteller (Joel Grey). Bob Fosses Interpretation von „Cabaret“ veränderte das Musicalsript in einigen Punkten. Zum einen wurden neue Lieder eingeführt, darunter das bekannte „Money“, das später auch in

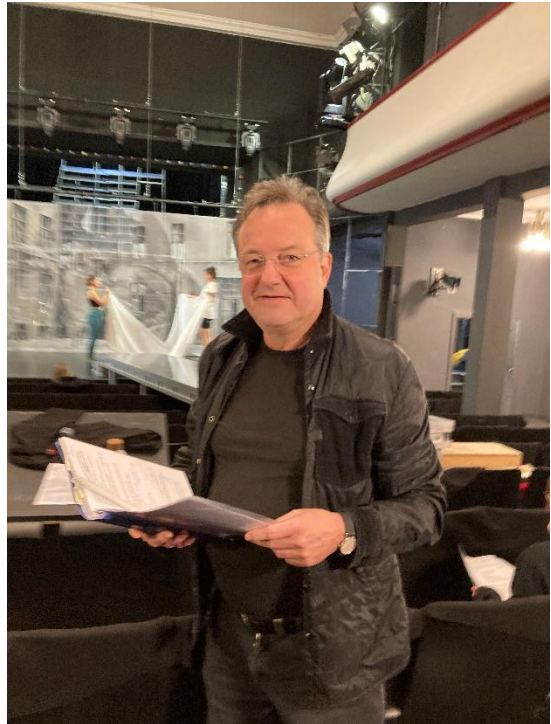
Bühnenfassungen übernommen wurde. Zum anderen trat mit der Figur des Maximilian von Heune ein Charakter auf, der in der ursprünglichen Musicalfassung nicht vorkam und der die Zweierbeziehung zwischen Cliff Bradshaw und Sally Bowles in eine Menage a trois verwandelt.

Die Inszenierung am Theater Eisleben greift sowohl für den Film entstandene Lieder wie „Money“ als auch die Figur des Maximilian wieder auf. Damit verbindet die Inszenierung die klassische Broadway-Version und die filmische Weiterentwicklung des Stoffes.

Inszenierungsgespräch mit dem Regisseur Frank Martin Widmaier

„Cabaret“ ist nach „Romeo + Julia an der Jukebox“ Ihre zweite Inszenierung als neuer Intendant am Theater Eisleben. Wieso „Cabaret“? Was fasziniert Sie an dem Stück?

Herr Widmaier: Ich möchte „Cabaret“ - einen großen Namen in der Musical-Welt - für die Menschen in der Stadt und der Region zugänglich machen. Für mich ist „Cabaret“ eine Parabel, die private Schicksale erzählt. Gleichzeitig ist aber alles private Leben von äußeren gesellschaftlichen Entwicklungen determiniert. Ich finde „Cabaret“ ist ein interessantes Stück über Politik, Gesellschaft und das „sogenannte“ private Leben. Diese Parabel zeigt, wie politische Situationen und Strömungen, Zeitgeist und Ideologien extrem in das Privatleben und die Lebenswelt der Menschen eindringen. Biografien werden dadurch völlig anders gelenkt und zerstört. Das hat mich an dem Stück immer fasziniert. Darüber hinaus ist jede Musiknummer des Musicals natürlich ganz großartig. „Cabaret“ ist ein „Leckerbissen“ des Musicaltheaters, in dem jede einzelne Nummer ein Ohrwurm ist.



Was war Ihr erster Kontakt mit „Cabaret“, und was hat Sie daran nachhaltig beschäftigt?

Herr Widmaier: Mein erster Kontakt mit „Cabaret“ geht weit zurück. Ich habe das Stück in meiner Teenager-Zeit in Stuttgart das erste Mal vollkommen unvorbereitet gesehen. Das war damals eine Zeit, in der mein Aufwachen und meine ganze Erziehung - von außen und auch von innen - geprägt war von der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Diktatur. Mir fiel irgendwann als Teenager auf, dass es im Theater ganz oft um die Aufarbeitung des Nationalsozialismus geht. Die Stuttgarter Inszenierung war visuell mit der Vergegenständlichung dieser Bedrohung so manifest. Auch wenn ich mich nur an einzelne Szenen und Bilder erinnere, ist diese ziemlich klare und anschauliche „Cabaret“-Inszenierung für mich und meine Inszenierung in Eisleben durchaus wichtig. Wesentlich war damals auch eine konkrete Referenz zum Dritten Reich. Ich gehe damit aber ganz anders in meiner Inszenierung um.

Wie gehen Sie dabei mit dem Spannungsverhältnis zwischen Unterhaltung und politischer Aussage um?

Herr Widmaier: Das ist eine gute Frage. Ich glaube, wenn man den Parabelgedanken weiterverfolgt, dann steht beides - Unterhaltung und politische Aussage - miteinander für sich in einer gewissen trockenen Folge und ergibt für mich ohne großen Kunstgriff eine sehr spannende Taktung von Theater. Die Eislebener Inszenierung ist nicht und kann in dieser Zeit nicht verantwortet werden als Revue oder Unterhaltungstheater. Es ist kein Musical in dem Sinn, sondern es stellt sich den aktuellen politischen Lagen in diesem Land. Showeffekte und

Unterhaltung sind bei uns natürlich auch dabei. Aber für mich ist immer wichtig, dass alles, was gezeigt wird, inhaltlich geerdet ist, nicht an der Oberfläche bleibt und eine Zuspitzung erfährt. Durch die politischen Entwicklungen in der Welt, aber auch in Deutschland heute, kann ich dieses Stück nicht harmlos unpolitisch sehen. Da habe ich als Theatermacher hier vor Ort eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft. Ich vertrete nicht die Ansicht, dass ein bestimmtes politisches Umfeld zwangsläufig in eine Diktatur führen muss. Daher stelle ich surreal zugespitzt in Alpträumen die Frage: „Was wäre, wenn...?“

Auf welche Themen und Gedanken setzen Sie in Ihrer Inszenierung den Fokus?

Herr Widmaier: „Cabaret“ ist eigentlich eine Mischung aus einem überraschenden, spannenden funktionierenden Kammerstück - in dem die Szenen zwischen den Figuren ganz realistisch, aufrichtig, tragisch und dramatisch, ja menschlich sind. Eigentlich vergleichbar mit Stücken von Edward Albee („*Wer hat Angst vor Virginia Woolf?*“) und Tennessee Williams („*Endstation Sehnsucht*“) von der Art und Weise her. Und dieses Kammerstück verschmilzt mit der großen Show, die zwischen Welt und Scheinwelt, realer Welt und Schicksal immer hin und her schwingt.

Warum war es Ihnen wichtig, Themen wie sexuelle Ambivalenz und Geschlechternormen stärker hervorzuheben?

Herr Widmaier: In dem im Jahr 1972 erschienenen Film kommt die Ambivalenz, zu Männern und Frauen hingezogen zu sein und das Ausprobieren der Sexualität, stark zum Tragen. Der Film ist ehrlicher als das Buch für das Musical aus den 60ern.

Um zu zeigen, was da für Kämpfe, persönliche und gesellschaftliche Kämpfe, ausgefochten werden und was zwischen Liebe, Beziehung, Erotik, Sex alles oszilliert, und um genau diesen Aspekt zu verstärken, liegt in der Figur des Maximilian in der Eislebener Inszenierung ein besonderes Augenmerk. Diese Figur ist Sinnbild für Cliffs homoerotischen Sehnsüchte. Dieses sexuelle Spannungsverhältnis zwischen Cliff, Maximilian und Sally macht das Stück spannend und ist ja auch für alle, die es sich anschauen, eine interessante Auseinandersetzung mit dem, was sie persönlich fühlen und was gesellschaftlich erwartet wird. Hier und heute, wo es in Teilen der Gesellschaft wieder verstärkt eine weniger differenzierte Sicht auf Geschlechterrollen und vielfältige Beziehungsformen gibt. Aber wir geben keine Wertung über gut und richtig oder den Weg zum Glück.

Welche Rollen spielen der „Kit Kat Klub“ und der Conférencier in Ihrer Deutung?

Herr Widmaier: Der „Kit Kat Klub“ ist ein Ort, an dem alles absolut freizügig ausprobiert und gelebt werden konnte und kann. Bei uns ist es ein Club, in dem Menschen gemäß ihren Neigungen und Wünschen frei agieren können, ohne einer Wertung ausgesetzt zu sein. Der Conférencier hingegen ist eine Kunstfigur, die durch das Stück führt. Sie profitiert von allem und jedem, bezieht keine Stellung und hält die Show am Laufen. Wenn man das interpretieren würde, und ich denke da an den Pakt, den Faust und Mephisto schließen, ist er der, der sich nie nass macht und doch in allen „Weltgewässern“ badet. Man kann auch hinzufügen, dass er gerne überall mitmacht, aber keinen eigenen Standpunkt vertritt. Dieses sich-raushalten ist natürlich auch verführerisch.

Welche stilistischen Mittel setzen Sie ein, um die Atmosphäre zwischen Glitzer und Abgrund zu verdeutlichen?

Herr Widmaier: Eine sehr, sagen wir mal, offene Bühne, scheinbar - mit einer drehbaren Showtreppe und einem Steg in den Zuschauerraum hinein. Wir definieren Orte, die sich bilden und auflösen und erweitern. Ganz theatralisch.

Es gibt auch einen großen „*Brechtvorhang*“, der deshalb so heißt, weil er immer die andere Welt dahinter und deren Geschichten ein bisschen durchschimmern lässt. Er schwebt die ganze Zeit zwischen Privatem und Öffentlichem, bildet den Übergang der Räume.

Auf dem Vorhang ist ein stilisiertes Bild: Eine Hauswand in einem Mietshaus mit einer Art Graffiti mit Figuren aus der Feder von Käthe Kollwitz. Dadurch wird eine Couleur an sozialen Verhältnissen und Möglichkeiten sichtbar.

Wieso ist die Thematik des Musicals auch 2025 noch aktuell?

Herr Widmaier: Wenn es für mich ein aktuelles Musical gibt, dann ist es „Cabaret“ - weil es zeigt, wie sehr die gesellschaftliche Gesamtatmosphäre die persönliche und private Lebenswelt der Menschen ins Wanken bringen und die Menschen in Verzweiflung stürzen kann, das Leben geradezu zur Hölle machen kann.

In welchem Spannungsverhältnis steht für Sie Theater und Publikum?

Herr Widmaier: Das Besondere am Theater ist - auch an meinem -, dass es Fragen stellen darf und durch eine ästhetische Darstellung sowie durch die Verschmelzung von Bild, Sprache, Musik, Bühne, Konzentration in einem dunklen Raum Fragen und Überlegungen zulässt, die nicht nur Einzelnen von Interesse sind, sondern im besten Falle auch existenziell berührt. So, wie Jede*r eine eigene Show sieht und wertet, kann sich durch die Eindrücke Jede*r ein eigenes Bild machen und auswerten.

Insofern ist unser Theater ein offenes, demokratisches Angebot.

Schüleraufgabe ab Klasse 10: Vom Roman zum Musical

Ziel: Die Schüler vergleichen, wie dieselbe Figur (Fräulein Schroeder / Fräulein Schneider) in zwei unterschiedlichen Medien dargestellt wird, und reflektieren, welche Wirkung die jeweilige Form (Prosa vs. Songtext) entfaltet.

Aufgabenstellung:

1. Lest den Prosaauszug über Fräulein Schroeder (Romanvorlage „Leb wohl Berlin“ von Christopher Isherwood) und den Liedtext von Fräulein Schneider „*Na und?*“ (Musical „*Cabaret*“).

2. Vergleicht die beiden Darstellungen:
 - Wie wird das äußere Erscheinungsbild beschrieben?
 - Wie wird ihre Lebenssituation geschildert (Vergangenheit, Gegenwart, Verluste)?
 - Welchen Ton bzw. welche Haltung nimmt die Figur zu ihrem Leben ein?
 - Welche Unterschiede entstehen durch die Form: Erzählung im Roman vs. Song auf der Bühne?
 - Welche Seite der Figur wird im Roman stärker betont? Welche im Musical?
 - Welche Wirkung haben Humor, Ironie und Resignation im Song „*Na und?*“ im Vergleich zur eher nüchternen Erzählweise im Roman?
 - Welche gesellschaftlichen Themen werden in beiden Texten sichtbar (Armut, Altern...?)
 - Welche der beiden Versionen wirkt für euch eindrücklicher – und warum?

Auszug aus „Goodbye to Berlin“ (Lebwohl Berlin) von Christopher Isherwood

Den ganzen Tag lang tappt sie in der großen, schäbigen Wohnung herum. Ungeschlachtet, aber wachsam watschelt sie von Zimmer zu Zimmer, in Hausschuhen und einem geblühten Morgenmantel, der so kunstvoll mit Sicherheitsnadel zusammengesteckt ist, dass kein Zoll Unterrock oder Mieder hervorlugt, wedelt mit ihrem Staubtuch, äugt, schnüffelt und steckt ihre kurze, spitze Nase in die Schränke und Koffer der Mieter. Sie hat dunkle, glänzende, neugierige Augen und hübsches, gewelltes braunes Haar, auf das sie stolz ist. Sie wird ungefähr Mitte fünfzig sein. Vor langer Zeit, vor dem Krieg und der Inflation, war sie recht wohlhabend. Sie reiste im Sommer an die Ostsee und hatte ein Dienstmädchen für die Hausarbeit. Seit dreißig Jahren wohnt sie hier und nimmt Untermieter auf. Begonnen hat sie damit, weil sie Gesellschaft haben wollte. »„Lina“, haben meine Freunde immer zu mir gesagt, „wie kannst du nur? Wie hältst du es bloß aus, Fremde in deinem Zimmer zu haben, die deine Möbel ruinieren, wo du doch das Geld hast, um unabhängig zu leben?“ Und ich habe immer dasselbe gesagt. „Meine Untermieter sind keine Untermieter“, habe ich gesagt. „Sie sind meine Gäste.“

Wissen Sie, Herr Issiwu, damals konnte ich noch wählerisch sein bei den Leuten, die hier wohnten. Da konnte ich mir die Rosinen rauspicken. Ich habe nur die genommen, die aus gutem Hause waren und gebildet - richtig vornehme Leute (so wie Sie, Herr Issiwu). Ich hatte mal einen Freiherrn und einen Rittmeister und einen Professor. Die haben mir oft Geschenke gemacht – eine Flasche Cognac oder eine Schachtel Pralinen oder auch mal Blumen. Und wenn einer von ihnen im Urlaub war, hat er mir eine Postkarte geschickt, jedes Mal – aus London vielleicht oder aus Paris oder Baden-Baden. So hübsche Karten hab ich bekommen...« Jetzt hat Frau Schroeder nicht einmal mehr ein eigenes Zimmer. Sie muss im Wohnzimmer schlafen, hinter einem Paravent, auf einem kleinen Sofa mit maroden Sprungfedern. Wie in vielen Berliner Altbauwohnungen verbindet unser Wohnzimmer das Vorderhaus mit den hinteren Räumen. Die Untermieter, die vorne wohnen müssen auf dem Weg zum Badezimmer das Wohnzimmer durchqueren, sodass Fräulein Schroeder nachts oft gestört wird. »Aber ich nicke ja schnell wieder ein. Mir macht das nichts aus. Ich bin viel zu müde.« Sie muss die gesamte Hausarbeit selbst besorgen, und dafür braucht sie beinahe den ganzen Tag. »Wenn mir vor zwanzig Jahren jemand gesagt hätte, dass ich meine Böden eines Tages selber schrubben muss. Aber man gewöhnt sich dran. Man gewöhnt sich an alles.«

Song Nr. 3: Na und?

FRL. SCHNEIDER: Ein Unterschied von fünfzig Mark, das ist doch kein Hindernis, wie? Das Zimmer ist ja frei und die fünfzig Mark, die hatte ich ja gestern noch nicht, und heut' hab' ich sie! Ja?

(singt)WÄREN SIE SO ALT WIE ICH – IST IRGENDWERSO ALT WIE ICH? MAN RECHNET KAUM NOCH – STIMMT'S? EIN ANGEBOT – MAN NIMMT'S. DENN DER TAG FÄNGT AN UND DER TAG HÖRT AUF, UND. MAN NIMMT WAS MAN KRIEGT, DENN SONST ZAHLT MAN DRAUF – UND SO WIRD DIE WELT WEITER RUND UND RUNDHERUM GEH'N NA UND? ODER NICHT? NA UND? ALS MÄDCHEN BIN ICH ANS MEER JEDEN SOMMER GEREIST. NA UND? IM HAUS TAT ICH NICHTS, DAFÜR GAB'S EINEN DIENSTBAREN GEIST. NA UND? ABER JETZT SCHRUBB' ICH SELBER UND LEERE DEN NACHTTOPF AUS, WASCH MIR DIE FINGER WUND... UND MUSS ES SO SEIN, NA, DANN SOLL ES SO SEIN, UND DANN FÜG' ICH MICH DREIN – NA -UND? DENN DER TAG FÄNGT AN UND DER TAG HÖRT AUF, WAS DER EINE GEWINNT, ZAHLT DER ANDERE DRAUF, UND SO WIRD DIE WELT WEITER RUND UND RUNDHERUM GEH'N -	NA UND? ODER NICHT? NA UND? - ICH HATT ' MAL 'NEN MANN, DA WAR ICH NOCH RUNDLICH UND FETT (MAGER WIE'N BRETT) NA UND? IN ALL JENEN' JAHR'N GING ER- IMMER ENTTÄUSCHT MIT INS BETT. NA UND? JETZT HAB' ICH DIE FIGUR, DIE ER DAMALS SICH WÜNSCHT, DOCH ER BLIEB NICHT LANG GESUND - UND DA LIEGT ER IM GRAB, UND DRUM KANN ER AUCH HEUT' NICHT MEHR SEH'N WAS ICH HAB' - NA UND? [...] ICH WAR EINMAL REICH, MEIN REICHTUM IST SPURLOS ENTSCHWEBT – NA UND? DIE LIEBE STARB AUCH, UND NUR DIE ERINNERUNG LEBT – NA UND? MACHT MAN DAS ALLES DURCH – UND ICH MACHTE ES DURCH – IST GELD DOCH KEIN SCHEIDUNGSGRUND... HAB' ICH SIE GERNE HIER – UND ICH HAB' SIE GERN HIER – NA, DANN BLEIBEN SIE HIER... NA UND? [...]
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Schüleraufgabe ab Klasse 9: Einflüsse auf die Musik des Musicals

Ziel:

Die Schüler erkennen die verschiedenen Musikstile, die die Partitur von Kander und Ebb beeinflussen, und können diesen passende Lieder des Musicals zuordnen.

Schritt 1 – Recherchieren der Musikstile:

Arbeitet in Gruppen und informiert euch über die folgenden Musikstile:

- **Klezmer:** Instrumentaler Musikstil der jüdischen Gemeinden in Osteuropa, oft bei Feiern oder religiösen Anlässen gespielt.
- **Deutscher Jazz der 1920er Jahre:** Kander orientierte sich an Musikern wie Pater Krueger (Pianist) und Cabaret-Liedern von Friedrich Hollaender. Außerdem beeinflussten weibliche Cabaret-Künstlerinnen wie Marlene Dietrich, Rosa Valetti und Lotte Lenya die Musik.
- **Deutsche Propagandalieder / nationalistische Musik:** Typisch sind hymnische, patriotische Lieder, die politische Botschaften transportieren.

Analysiert bei der Recherche folgende Punkte:

Instrumentierung / Klangfarbe

- Welche Instrumente sind typisch für den Musikstil werden verwendet?
- Welche Stimmung erzeugen die Instrumente? (fröhlich, feierlich, ernst, hymnisch)

Rhythmus und Tempo

- Ist der Rhythmus eher swingend, tänzerisch, schnell, schleppend?
- Gibt es typische Tanzrhythmen (z. B. Charleston, Foxtrott)?

Melodie

- Klingt die Melodie fröhlich, melancholisch, triumphal, dramatisch?

Gesangsstil / Ausdruck

- Wie wird gesungen? (z. B. theatralisch, ironisch, übertrieben, hymnisch)

Text / Inhalt

- Welche Themen oder Botschaften werden in diesem Musikstil transportiert? (z.B. Feiern, Alltag, Politik, Nationalismus)

Sonstiges

- Was zeichnet den Musikstil sonst aus?
- Wer sind typische Vertreter des Musikstils?

Schritt 2 – Musikstile den Liedern zuordnen:

Überlegt in euren Gruppen, in welchen Songs des Musicals diese Stile erkennbar sind. Hört euch dafür die Lieder: „Willkommen“, „Mein Herr“, „Two Ladies“ und „Tomorrow belongs to me“ an.

Mögliche Zuordnung/ Lösung:

- **Klezmer:** z. B. „Mein Herr“ – Instrumentierung und Rhythmus erinnern an osteuropäische, jüdische Musiktradition.
- **Deutscher Jazz der 1920er Jahre:** z. B. „Willkommen“ oder „Two Ladies“ – swingende Rhythmen, Charleston- oder Foxtrott-Elemente, typische Cabaret-Begleitung.
- **Deutsche Propagandalieder / nationalistische Musik:** z. B. „Tomorrow Belongs To Me“ – hymnisch, ernst, mit Chorarrangement im Hintergrund, stark nationalistisch angehaucht.

Willkommen, Bienvenue, Welcome im Cabaret – Was ist ein Cabaret / Kabarett?

Ein *Cabaret* (deutsch: *Kabarett*) ist eine Form der Unterhaltung, die unter anderem Musik, Tanz, Comedy, satirische Einlagen und oft auch politische Kommentare miteinander verbindet. Typisch ist die intime Atmosphäre: Das Publikum sitzt an Tischen, ist den Darbietungen direkt ausgesetzt und wird oft aktiv einbezogen. Diese Form der Unterhaltung unterscheidet sich von traditionellen Theateraufführungen oder Opern, da die Grenze zwischen Darstellenden und Zuschauenden bewusst verschwimmt. Der Begriff stammt vom Französischen *cabaret*, was so viel wie Schenke bedeutet oder andererseits die gefächerte Salatschüssel meint, die *Hors d'Oeuvre-Platte*. Später wurde die Schreibweise eingedeutscht.



In Paris entstand in den 1880er Jahren mit dem *cabaret artistique* das erste Kabarett, das später unter dem Namen „*Le Chat Noir*“ bekannt wurde. Die Aufführungen hatten zum Ziel, aktuelle politische Ereignisse zu persiflieren und die Zuschauer auf unterhaltsame Weise zu belehren. Von dort aus verbreitete sich das Konzept in viele europäische Großstädte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts öffneten die ersten Kabarettbühnen in Deutschland und Österreich. Zunächst galt im Kaiserreich jedoch ein strenges Verbot für politische Kritik. Diese Theaterzensur wurde erst mit Ende des Ersten Weltkriegs aufgehoben. Das deutsche Kabarett erlebte daraufhin eine Blütezeit

und bot Künstlern wie Claire Waldoff, Karl Valentin und Werner Fink eine Bühne. Angesehene Autoren wie Kurt Tucholsky und Erich Kästner verfassten Texte für das Kabarett. In Deutschland und besonders in Berlin erreichten *Cabarets* in den 1920er- und frühen 1930er-Jahren ihre Blütezeit. Berlin galt als Zentrum einer lebendigen Nachtkultur: Schätzungen zufolge existierten zu dieser Zeit mehrere hundert *Cabarets*, die ein heterogenes Publikum aus unterschiedlichen sozialen Schichten anzogen. Viele *Cabarets* dienten außerdem als Treffpunkt für Kunstschaffende, Intellektuelle und politisch Interessierte, wodurch sie zu einem Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklungen und Spannungen wurden.

Besonders in den Berliner Cabarets der 1920er-Jahre hatten homosexuelle Menschen einen offenen Raum für Ausdruck und Selbstdarstellung. Diese Freiheit war jedoch nur möglich, solange das politische Klima liberal blieb. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten ab 1933 änderte sich die Lage drastisch: Homosexuelle Menschen wurden verfolgt, viele wurden inhaftiert oder in Konzentrationslager deportiert, ihre Lebensräume zerstört, und die kulturellen Freiräume der Weimarer Zeit verschwanden fast vollständig. Das Musical „*Cabaret*“ greift diese historischen Gegebenheiten auf und verlegt die Handlung in einen fiktiven Berliner Nachtclub, den „*Kit Kat Klub*“. Für diesen Club diente das reale Berliner Cabaret „*Eldorado*“ als Vorbild. Das Eldorado war in der Weimarer Republik bekannt für seine extravaganten Shows, die Mischung aus Musik, Tanz, Humor und erotischer Performance sowie für seine liberale und teils exzentrische Atmosphäre.



Filmtipp: Der 2023 auf Netflix veröffentlichte Dokumentarfilm „Eldorado – Alles, was die Nazis hassen“ zeigt Schicksale von homosexuellen Menschen im Umbruch zwischen Weimarer Republik und Nazideutschland.

Schüler(beobachtungs)aufgabe ab Klasse 9: Der Conférencier im „Kit Kat Klub“

Während der Vorstellung sollst du besonders auf die Figur des Conférenciers achten. Er wird vom Intendanten Herr Widmaier als „Kunstfigur, die durch das Stück führt“, beschrieben – jemand, der alles mitmacht, aber nie selbst Stellung bezieht, vergleichbar mit Mephisto in Goethes „Faust“.

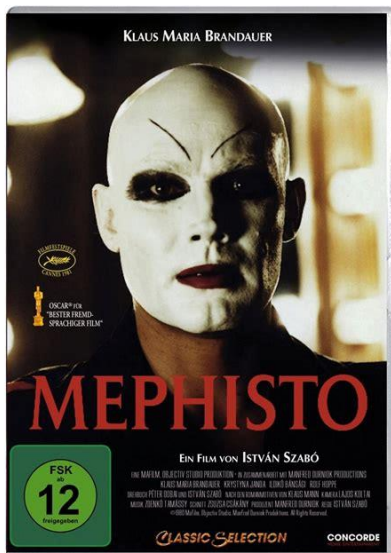
Überleg und beobachte!

- Wann und wie tritt der Conférencier in Erscheinung? Welche Wirkung haben seine Auftritte auf dich als Zuschauer?
- Wie verhält er sich gegenüber den anderen Figuren?

Besprecht nach der Vorstellung eure Beobachtungen und diskutiert weiterführend über folgende Fragen:

- Welche Verbindung gibt es zwischen seiner Rolle als „Unterhalter“ und der politischen Entwicklung im Stück?
- Inwiefern passt die Beschreibung des Regisseurs Herr Widmaier „er badet in allen Weltgewässern, ohne nass zu werden“ zu dem, was du in der Inszenierung beobachtest?
- Ein Cabaret soll oft nicht nur unterhalten, sondern auch gesellschaftliche Themen überspitzt darstellen und kommentieren. Wenn du an diese Funktion eines Cabarets denkst: Welche Themen hat der Conférencier im Stück kommentiert?

Lektüre- und Filmtipp ab Klasse 11: Klaus Mann – „Mephisto“



Klaus Manns Roman „Mephisto“ (1936 im Exil veröffentlicht) oder dessen Verfilmung mit Klaus Maria Brandauer (1981) bieten eine spannende Ergänzung zur Auseinandersetzung mit „Cabaret“. Im Zentrum steht der opportunistische Schauspieler Hendrik Höfgen, der sich mit dem nationalsozialistischen Regime arrangiert und damit Fragen nach künstlerischer Verantwortung, Anpassung und moralischer Haltung aufwirft.

Während der Conférencier (Emcee) im „Kit Kat Klub“ gesellschaftliche Entwicklungen ironisch, satirisch oder bitterböse kommentiert, wird Hendrik Höfgen zu einem „Affen der Macht“, einem „Clown zur Zerstreung der Mörder“. Die Darstellung von Hendrik Höfgen in „Mephisto“ macht deutlich, wie Künstler zwischen Anpassung, Karrierewunsch und Widerstand während des Faschismus hin- und hergerissen sind.

Mit dieser erweiterten Lektüre könnten Schüler eingeladen werden über **die Rolle von Kunst und Künstlern in Zeiten politischer Umbrüche** nachzudenken: Ist es Aufgabe der Kunst, nur zu unterhalten – oder auch zu warnen, zu provozieren und Missstände sichtbar zu machen?

Schüleraufgabe ab Klasse 9: Gestaltet eure eigene Revue

1. Stärken und Schwächen sammeln

- Überleg dir zunächst eine Sache, die du richtig gut kannst – egal ob musikalisch, sportlich, künstlerisch oder etwas ganz Alltägliches.
- Danach notiere etwas, das dir nicht so gut gelingt.
- Schreib beides auf, um es in die Gruppe einzubringen.

2. Austausch und Gruppeneinteilung

- Bringt eure Stärken und Schwächen zusammen.
- Bildet Gruppen nach gemeinsamen Stärken und Schwächen – oder mischt bewusst, sodass Stärken und Schwächen sich ergänzen können.

3. Gestaltung eines Programmpunkts im Cabaret-Stil

- Entwickelt nun gemeinsam eine kurze Showeinlage, die im „*Kit Kat Klub*“ gespielt werden könnte.
- Überlegt dafür, wie ihr in eurer Szene spielerisch **ein gesellschaftliches Thema** kommentieren könnt – z. B. Ungerechtigkeit, Ausgrenzung, Schönheitsideale, Konsum oder Machtverhältnisse.
- Nutzt typische Mittel des Cabarets: Humor, Satire, Übertreibung, Parodie, Ironie...
- Stellt eure Stärken in den Vordergrund oder verwandelt Schwächen kreativ in etwas Neues, z. B.: indem ihr sie übertreibt, verfremdet oder bewusst ins Absurde steigert.

4. Zusammenstellen der Revue

- Überlegt euch eine Reihenfolge der erarbeiteten Nummern, sodass eine abwechslungsreiche Gesamtshow entsteht.

5. Präsentation

- Führt eure Revue auf – entweder nur in der Klasse oder mit Publikum.

Schüleraufgabe ab Klasse 9: Türsteher im „Kit Kat Klub“

Ziel: Die Schüler erleben auf spielerische Weise Ausgrenzung, gesellschaftliche Hierarchien und den Einfluss von Macht.

Spielort: Tür des Klassenzimmers

Durchführung des Rollenspiels:

1. Rollenverteilung:

- Zwei Freiwillige bleiben „im Club“ und übernehmen die Rolle der Türsteher.
- Der Rest der Gruppe stellt sich vor die Tür und möchte den „Kit Kat Klub“ betreten.

2. Spielregeln:

- Die Türsteher sprechen sich ab, nach welchem optischen Merkmal (z. B. Kleidung, Haarfarbe, bestimmte Accessoires) Personen der Zutritt in den „Kit Kat Klub“ verweigert wird, ohne dass die Mitschüler dieses Kriterium kennen /mitbekommen. Anschließend verweigern die Türsteher Personen anhand dieses Merkmals den Zutritt.
- Die die dieses Merkmal nicht besitzen dürfen passieren.
- Zwei neue Türsteher werden bestimmt und das Rollenspiel wiederholt sich.
- Wichtig: Die Auswahlkriterien werden nicht begründet, es bleibt willkürlich und subjektiv.

3. Variation / Vertiefung:

- *Variante 1:* Der Lehrer legt das optische Kriterium fest, so dass alle Schüler es hören. Die Türsteher entscheiden anhand dieses Kriteriums, wer in den Club darf.
- *Variante 2:* Der Lehrer wählt diesmal ein nicht sichtbares Kriterium (z.B.: Lieblingsfarbe oder Lieblingsobst. „Alle, die Erdbeeren mögen, dürfen nicht rein“, Geburtsmonat „Alle, die im März oder August geboren sind, dürfen nicht rein“, Anzahl der, Haustierbesitz „Alle die eine Katze haben dürfen nicht rein.“...). Es sollte ein Kriterium gewählt werden, von dem die Türsteher bei mindestens einer Person wissen, dass sie es nicht erfüllt. Anschließend entscheiden die Türsteher wieder wer rein kommt und wer draußen bleiben muss. Die Türsteher überlegen sich selbst, wie sie das Kriterium überprüfen können.

4. Nachbesprechung

Die Gruppe setzt sich zusammen und diskutiert:

- Nach welchen Kriterien wurde der Zutritt verweigert? Ist das gerecht?
- Wie habt ihr euch gefühlt, wenn euch der Zutritt verweigert wurde? / Wie habt ihr euch gefühlt, wenn euch der Zutritt gewährt wurde?
- *An die Türsteher:* Wie fühlt es sich an, die Macht zu haben, andere auszuschließen?
- *Variante 1:* Wie hat es sich angefühlt vorher zu wissen, dass euch der Zugang in den Club verweigert wird, weil das Kriterium bekannt war?
- *Variante 1:* Das Kriterium nach dem eingelassen / nicht eingelassen wird war bekannt. Was hättet ihr tun können, um Einlass zu bekommen?
- *Variante 1 an die Türsteher:* Wie fühlt es sich an, den Zutritt zu verweigern auf Grund eines Kriteriums, das ihr euch nicht selbst ausgesucht habt?
- *Variante 2 an die Türsteher:* Wie habt ihr herausgefunden, wer das Kriterium erfüllt / nicht erfüllt?
- *Variante 2 an die Wartenden:* Habt ihr gelogen, um hereinzukommen?
- Welche Verantwortung tragen Menschen, die Macht über andere haben?
- Im Musical „Cabaret“ löst Fräulein Schneider ihre Verlobung mit Herrn Schultz auf, weil er Jude ist. Was macht dieser Moment deutlich über die Willkür von Ausgrenzung, und wie lässt sich das mit der Türsteher-Übung vergleichen?

Schüleraufgabe ab Klasse 9: Wer gehört dazu?

ERNST: Fräulein Schneider, wir sind alte Bekannte. Ich habe Ihnen viele Mieter geschickt. Darum rate ich Ihnen dringend – überlegen Sie, was Sie tun. Diese Heirat ist falsch. Ich kann es nicht stark genug betonen. Zu Ihrem eigenen Besten.

CLIFF: Und was ist mit dem „Besten“ von Herrn Schultz?

ERNST: Er ist kein Deutscher.

FRL. SCHNEIDER: Er ist hier geboren!

ERNST: Das reicht nicht. Wer deutsch ist, bestimmen wir.

Diese Szene aus Cabaret verdeutlicht ein zentrales Thema des Musicals: den stärker werdenden Antisemitismus. Schultz ist Jude, lebt aber seit langem in Deutschland und fühlt sich den Menschen und der Kultur verbunden. Gleichzeitig wird er zunehmend mit Vorurteilen und antisemitischer Diskriminierung konfrontiert.

Die Figur lädt dazu ein, darüber nachzudenken, was es bedeutet, „dazuzugehören“: Ist Zugehörigkeit eine Frage der Herkunft, der Kultur, der Sprache oder der eigenen Wahrnehmung? Wann fühlen wir uns akzeptiert und wann ausgegrenzt? Und welche Folgen hat es, wenn andere uns aufgrund von Äußerlichkeiten oder Herkunft ausgrenzen?

Dieses Thema soll im Rahmen eines *Speed-Dating-Dialogs* erkundet werden.

Durchführung:

1. Aufstellen:

- Die Klasse bildet zwei Reihen. Jede Person sitzt einem Partner gegenüber.

2. Diskussion:

- Der Lehrer stellt nacheinander eine der Diskussionsfragen.
- Jeder hat 1–2 Minuten Zeit, um seine Gedanken mit der gegenüberliegenden Person zu teilen.

Diskussionsfragen

1. Wann fühlst du dich zugehörig?
2. Wann fühlst du dich ausgeschlossen?
3. Welche Merkmale machen für dich jemanden „zugehörig“ oder „fremd“?
4. Ab wann ist man „deutsch“?

5. Ab wann ist jemand „ausländisch“?
6. Welche Rolle spielen Gefühle und eigene Wahrnehmung dabei, ob man sich zugehörig fühlt?
7. Hast du schon einmal erlebt, dass andere dich aufgrund von Herkunft, Religion, Geschlecht oder anderen Merkmalen diskriminiert haben? Wie hast du dich dabei gefühlt?
8. Wer entschied in Deutschland der 1930er Jahre, wer „dazugehörte“ und wer nicht? Wer erlebte Diskriminierung?
9. An welchen Kriterien wurde in den 1930er Jahren festgemacht, wer „deutsch“ oder „fremd“ war?

3. Rotation:

Nach jeder Frage rückt eine Reihe einen Platz weiter, sodass jeder einen neuen *Partner* bekommt.

4. Abschluss / Reflexion

Nach dem Speed-Dating setzen sich alle zusammen und reflektieren:

- Welche Antworten waren überraschend oder unerwartet?
- Welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede in den Erfahrungen gab es?
- Wie hilft das Nachdenken über Zugehörigkeit, die Figur von Herr Schultz besser zu verstehen?
- Welche Verbindungen lassen sich zwischen den historischen Ereignissen in „Cabaret“ und heutigen Erfahrungen herstellen?

Schüleraufgabe ab Klasse 10: Fräulein Schneider, wieso heiratest du Herrn Schultz nicht?

SALLY: Fräulein Schneider, stimmt was nicht?

FRL. SCHNEIDER: (*streckt Cliff die Schachtel hin.*) **CLIFF:** Ist das die Obstschale?

FRL. SCHNEIDER: Ich kann sie nicht behalten.

SALLY: Aber das ist doch Ihr Verlobungsgeschenk!

FRL. SCHNEIDER: Es gibt aber keine Verlobung.

SALLY: Was meinen Sie damit?

FRL. SCHNEIDER: Wir haben es uns überlegt... Herr Schultz und ich.

CLIFF: Aber so leicht können Sie doch nicht aufgeben!

FRL. SCHNEIDER: Nicht aufgeben? Was bleibt mir denn anderes übrig? Für Sie ist das alles sehr leicht, lieber Cliff! Nicht aufgeben! Kämpfen! – Leicht gesagt, mein tapferer junger Freund. Denn wenn es schiefgeht, packen Sie Ihre Koffer, Sie ziehen nach Paris – und wenn es Ihnen dort nicht gefällt – irgendwohin. Ganz einfach – für Sie. Aber wie geht's weiter für mich?

[...]

CLIFF: Aber Fräulein Schneider, wenn Sie Herrn Schultz heiraten – egal was für Probleme kommen werden – ihr wärt dann wenigstens zu zweit.

FRL. SCHNEIDER: Ich habe mein ganzes Leben allein für mich gesorgt. Den Krieg habe ich überlebt. Revolutionen habe ich überlebt, die Inflation – eine Billion Mark für eine Scheibe Brot! Und wenn die Nationalsozialisten kommen – ich werde sie überleben. Und kommen die Kommunisten, werde ich immer noch hier sein und Zimmer vermieten! Was bleibt mir denn für eine andere Wahl? Das ist meine Welt! (*leise*) Tut mir leid, dass ich die Schale zurückgeben muss. Sie ist wirklich prachtvoll. (*Ab.*)

Ziel:

Die Schüler denken sich in die Lage von Fräulein Schneider hinein, die ihre Verlobung mit Herrn Schultz löst. Sie stellen Fragen, die helfen, verschiedene Sichtweisen und Handlungsmöglichkeiten sichtbar zu machen.

Ablauf:

1. Lest gemeinsam die Szene, in der Fräulein Schneider ihre Entscheidung trifft.
2. Überlegt in Kleingruppen: Welche Fragen könnte man ihr stellen, um ihre Beweggründe besser zu verstehen? Beispiele:
 - „Was denkst du, würde Herr Schultz tun, wenn er an deiner Stelle wäre?“
 - „Wie würde sich dein Leben ändern, wenn du doch heiratest?“
 - „Was sagen deine Nachbarinnen über die Verlobung?“
 - „Welche Stärke hat dir bisher geholfen, schwierige Zeiten zu überstehen?“
3. Eine Person aus der Gruppe setzt sich auf den „heißen Stuhl“ und schlüpft in die Rolle von Fräulein Schneider und beantwortet die Fragen, während der Rest der Gruppe diese stellt.

Reflexion:

- Welche Gründe sprechen aus heutiger Sicht für und gegen die Heirat?
- Was verrät ihre Entscheidung über den Druck, den die Gesellschaft damals auf Menschen ausgeübt hat?
- Kann man ihre Angst nachvollziehen?

Kostümbild

Als Ausstatterin des Stückes „Cabaret“ am Theater Eisleben entwickelte Patricia Walczak das visuelle Konzept für Bühne und Kostüm. Für viele Lieder entstanden detaillierte Figurinen. Für einige Szenen wurden „Moodboards“ erstellt – eine schnelle und zugleich präzise Methode, um Ideen zu bündeln und visuell greifbar zu machen. So konnte unter anderem im Fundus gezielt geprüft werden, ob passende Kostüme oder ähnliche Stücke bereits vorhanden sind.

Moodboards (engl. *mood* „Stimmung“, *board* „Tafel“) sind visuelle Sammlungen von Bildern, Farben, Materialien und Formen, die Stimmungen und Konzepte klar kommunizieren. Sie helfen, Visionen erlebbar zu machen und eine gemeinsame kreative Basis zu schaffen. Im Kostümbild können Moodboards der erste Schritt sein, um Figuren zum Leben zu erwecken. Stoffproben, Farben, Silhouetten und historische Referenzen fügen sich zu einer visuellen Landkarte zusammen, die Charaktere nicht nur beschreibt, sondern spürbar macht. Sie übersetzen Emotionen, Epochen und Persönlichkeiten in ein klares Bild – und schaffen eine gemeinsame Basis für Regie, Ausstattung und Ensemble. So wird aus einer Idee ein tragbares Stück Erzählung. Das hier gezeigte Moodboard ist sehr einfach gehalten und dient vor allem der Orientierung – Moodboards könnten deutlich detaillierter gestaltet sein und zum Beispiel Materialien, Stoffproben oder detaillierte Bildreferenzen enthalten.

Schüleraufgabe ab Klasse 9: Gestalte dein eigenes Moodboard

Schaue dir die Figurinen und das Moodboard von *Sally Bowles* auf den folgenden Seiten an. Was haben die Bilder des Moodboards gemeinsam – und was erzählen die Fotos über Sally? Lest euch auch diesen kurzen Ausschnitt aus dem Song: „**Mama darf nichts wissen**“ durch. Was erzählt er über Sally?

SALLY: (*singt*) MAMI GLAUBT, DASS ICH IM INTERNAT BIN, DASS ICH BRAV IM INTERNAT BIN, IN DER NÄHE VON MONTREUX. MAMI HAT JA KEINE BLASSE AHNUNG, DASS ICH HIER IM CABARET BIN MIT GEWAGTEM DEKOLLETE. DRUM BITT' ICH, TREFFT IHR MAMI SO PER ZUFALL, SAGT IHR NICHTS VON MEINER SCHANDE, BITTE SCHONT MEIN RENOMMEE... MAMA DARF NICHT WISSEN, MAMA MUSS NICHT WISSEN, DASS MAN MICH HIER BESTAUNEN KANN. BITTE NICHTS VERRATEN! MEINE MISSETATEN GEHEN MAMI GAR NICHTS AN. SIE GLAUBT, ICH WÄRE ALLER SÜNDEN LEDIG. O BITTE, SEID DOCH EINEM ARMEN MÄDCHEN GNÄDIG!

Überlege: Wenn *Sally Bowles* heute eine aufstrebende Künstlerin wäre - wie würde sie aussehen? Gestalte ein eigenes Moodboard mit Bildern, Farben und Materialien. *Alternativ:* Entwirf ein Moodboard für den aufstrebenden Schriftsteller *Clifford Bradshaw* und übertrage seine Rolle in die Gegenwart.

Leitfragen zur Unterstützung:

- Welche Farben und Materialien passen zur Persönlichkeit der Figur?
- Welche modernen Kleidungsstile oder Subkulturen könnten ihre Rolle unterstreichen?
- Welche Accessoires oder Details (z. B. Make-up, Frisur, Schmuck) würden den Charakter besonders hervorheben?
- In welchem Umfeld oder in welcher Szene würdest du dir die Figur heute vorstellen?



Kostümbild **CABARET**

SALLY / Kleid „Der Morgige Tag Ist Mein“ oder „Maybe This Time“



Fuchs-Pelzmantel ohne Ärmel rot
dazu

S

Schüleraufgabe ab Klasse 9: Die Showtreppe hinunter schreiten

Diese Übung macht die Entwicklung vom freien, selbstbestimmten Ausdruck zur Uniformität und Unterdrückung körperlich erlebbar.

Teil 1: Die Showtreppe als Bühne – Vielfalt und Selbstaussdruck

Vorbereitung:

- Sucht euch eine breite Treppe im Schulgebäude, idealerweise mit einem Geländer.
- Bildet eine Reihe: Alle stehen hintereinander oben auf der Treppe.
- Denkt euch dabei: *Ihr seid Stars, ihr seid im Rampenlicht – das Publikum wartet auf euren Auftritt im Kit Kat Club.*

Durchführung – mehrere Varianten:

1. Bewusst und bedeutsam:

Schreitet langsam und selbstbewusst hinunter. Euer Blick ist ins Publikum gewandt. Jede Bewegung zählt. Ihr seid präsent, stolz, voller Kontrolle.

2. Elegant und verspielt:

Flirtet mit dem Publikum: Fügt fließende, vielleicht übertriebene Bewegungen hinzu. Schulterrollen, ein Hüftschwung, ein verführerischer Blick, eine Kusshand ins Publikum... Lasst eure Persönlichkeit sichtbar werden und flirtet mit dem Publikum.

3. Requisiten:

Greift typischen Elemente des Cabaret-Stils auf: Hüte, Federboas, Stöcke. Experimentiert mit kleinen Tricks: den Stock drehen, mit dem Hut flirten...

4. Choreografie

Entwickelt zu dem Song „Willkommen, Bienvenue, Welcome“ eine kurze Choreografie und nutzt dafür die zuvor erprobten Elemente. Probiert aus, wie es ist wenn zwei oder mehr Personen die selben Bewegungsabläufe haben, welche sich mit individuellen Elementen abwechseln.

Mögliche Reflexionsfragen:

Wie hat sich jede Variante angefühlt?

Wie hat es sich angefühlt mit dem Publikum zu flirten?

Wie wurde die Persönlichkeit jedes einzelnen beim Flirten mit dem Publikum sichtbar?

Was unterscheidet freie Bewegung von strukturierter Choreografie?

Teil 2: Der Gleichschritt – Die politische Realität dringt ein

Ziel: Der Wandel vom individuellen Ausdruck zur Unterwerfung unter ein autoritäres System wird körperlich erfahrbar.

Durchführung:

1. Mehrere Schüler gehen parallel in einem individuellen Bewegungsstil die Treppe hinunter.
2. Auf der Hälfte setzt ein Metronom oder ein gleichförmiges Klatschen ein. Eure Schritte werden Stück für Stück immer synchroner, bis ihr einen Gleichschritt gefunden habt. Ihr

vergesst eure Individualität. Die Knie heben sich und gehen in ein festes lautes marschieren über. Die Arme sind stramm am Körper.

3. Probiert aus wie es ist, wenn ihr nicht mehr vereinzelt mit Distanz marschiert. Kommt dicht zusammen als komplette Klasse und marschiert als ein Haufen.

Mögliche Reflexionsfragen:

Wie fühlt sich der Wechsel körperlich an?

Wann beginnt es unangenehm zu werden – und warum?

Wie sehr hast du dich als Individuum in dieser marschierenden Masse gefühlt?

Schüleraufgabe ab Klasse 11: Geschichte wiederholt sich?

Das Stück „Cabaret“ ist 2025 aktueller denn je. Angesichts der jüngsten Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien wie der AfD stellt sich die Frage: *Wiederholt sich Geschichte?*

Um dieser Frage nachzugehen, erhalten die Schüler Rechercheaufträge. Sie vergleichen zentrale gesellschaftliche, politische und ökonomische Entwicklungen der 1920er-/1930er-Jahre mit heutigen Erscheinungen. Die Ergebnisse sollen präsentiert, sowie diskutiert werden und dienen als Grundlage für eine gemeinsame abschließende Diskussionsrunde: *„Wiederholt sich Geschichte – oder erleben wir heute etwas völlig Neues?“*

Rechercheaufträge

Gruppe 1: Wirtschaftliche Krisen und ihre Folgen

1. Recherchiert: Welche wirtschaftlichen Probleme führten in den 1920er-Jahren zur Weltwirtschaftskrise (Staatsverschuldung, Bankenkrise, Inflation)?
2. Findet heraus: Welche ökonomischen Probleme prägen die Gegenwart (z. B. Staatsverschuldung, Corona-Folgen, Ukraine-Krieg, Inflation, Globalisierungsängste)?
3. Vergleicht: Wie haben diese Krisen das Vertrauen der Bevölkerung in den Staat und in die Demokratie beeinflusst?

Gruppe 2: Gesellschaftliche Ängste und Sündenböcke

1. Sucht nach Beispielen: Wer wurde in den 1920er/30er-Jahren als „innerer Feind“ dargestellt (z. B. Juden, Kommunisten, Feministinnen)? Wie wurde das Bild des „inneren Feindes“ argumentiert?
2. Erarbeitet: Wer wird heute von populistischen oder postfaschistischen Parteien als Bedrohung oder Sündenbock inszeniert (z. B. Migranten, Muslime, LGBTQI+, „Wokeness“)?
3. Vergleicht: Welche Funktion erfüllt das Schüren von Angst damals wie heute?

Gruppe 3: Geschlechterrollen und Familienbilder

1. Recherchiert: Welche Rolle spielte die „Neue Frau“ in den 1920er-Jahren und wie reagierten Faschisten darauf?
2. Untersucht: Welche Debatten um Geschlecht, Feminismus oder LGBTQI+ prägen heute rechtspopulistische Bewegungen (z. B. AfD, USA)?
3. Vergleicht: Welche Ähnlichkeiten gibt es in der Argumentation und Symbolik?

Gruppe 4: Medien und Propaganda

1. Findet heraus: Welche Rolle spielten Zeitungen, Rundfunk und Illustrierte für den Aufstieg des Faschismus?
2. Recherchiert: Wie nutzen heutige Bewegungen digitale Medien, soziale Netzwerke und Algorithmen für Propaganda und Mobilisierung?
3. Vergleicht: Welche Gemeinsamkeiten gibt es in der Emotionalisierung, Vereinfachung und Verbreitung von Fake News?

Für Sie als Lehrer

Zur fachlichen Vorbereitung auf die Diskussionsrunde empfehle ich Ihnen, als Lehrkraft, das Essay von Sven Reichardt „Postfaschismus“ vom 08.05.2025 zu lesen. Das Essay ist nicht geeignet, um es den Schülern auszuhändigen, da es zu komplex und wissenschaftlich ist. Den vollständigen Essay von Sven Reichardt finden Sie hier: <https://www.soziopolis.de/was-ist-postfaschismus.html>

Quellen

Texte über Ereignisse der deutschen Geschichte (S.5 f.): —Geyer Robby (2021); Zeitleiste: Deutsche Geschichte: 1914 –1990; Hrsg: Bundeszentrale für politische Bildung, Heidelberg
https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/Zeitleiste_deutsch_zum-Selbstdruck_16_Einzelseiten.pdf

Textauszug aus Leb wohl Berlin (S.14) Isherwood, Christopher (1939); Leb wohl, Berlin, Neuauflage: Hoffmann und Campe, 2014

Literatur für den Text: Was ist ein Kabarett (S.17 f.): <https://kabarett.de/deutsches-kabarettarchiv-archiv-museum-buehne/forschung/kabarettgeschichte> & <https://www.musical1.de/musical-lexikon/kabarett-cabaret/> & <https://www.bz-berlin.de/archiv-artikel/im-eldorado-tanzte-berlin-auf-dem-vulkan>

Textauszug aus dem Theaterstück Cabaret (S.15; S.23, S.25 f., S.26): Masteroff, Joe; Cabaret; Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG

Abbildungsverzeichnis

Foto Titelseite: Julia Fenske

Mutter zweier Kinder, Idealbild der NSDAP 1943, <https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article118919362/Abschlusspruefung-fuer-die-perfekte-SS-Braut.html> (S.7 links oben)

Frauen bei der Landarbeit während des Ersten Weltkrieges, <http://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/der-1-weltkrieg/alltag-im-1-weltkrieg-wenn-es-an-allem-fehlt> (S.7 links mitte)

BDM Mädchen marschieren auf Landstraße 1937, <https://tse1.mm.bing.net/th/id/OIP.bMs2TOQ3SOcF4QTjb5XL2QHaFf?pid=Api> (S.7 links unten)

Schauspielerin Alice Joyce, 1926, <https://en.wikipedia.org/wiki/Flapper>, (S.7 rechts oben)

Josephine Baker 1926, Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte/ Kunstbibliothek, SMB/ Wolf Freiherr von Gudenberg (S.7 rechts unten)

Schauspielerin Louise Brooks 1927, <https://en.wikipedia.org/wiki/Flapper> (S.8 links oben)

Humpelrock, <http://www.vintagefangirl.com/1914-vintage-fashion-plate-to-print/vintage-fashion-plates> (S.8 links unten)

Dame der Gesellschaft 1906 (S.8 rechts oben)

Straßenbahnschaffnerin beim Kriegshilfsdienst, 1941/42, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/innenpolitik/frauen>, (S.8 rechts unten)

Cover des Buches „Goodbye to Berlin“ (S.9)

Szene aus dem Film „Cabaret“ (1972) von Bob Fosse (S.9)

Herr Widmaier (S.10): Ulrike Lenz

Hors d'Oeuvre-Platte (S.17): Deutsches Kabarett Archiv - <https://kabarett.de/deutsches-kabarettarchiv-archiv-museum-buehne/forschung/kabarettgeschichte>

Club Eldorado (S.18): Bundesarchiv, Bild 183-1983-0121-500 / CC-BY-SA 3.0

Filmplakat „Mephisto“ (1981) von István Szabó (S.19)

Sallys Figurinen und Moodboard von Patricia Walczak (S.27 f.)

Impressum

Theater Eisleben

Landwehr 4

06295 Lutherstadt Eisleben

Intendant und Geschäftsführer: Frank Martin Widmaier

Redaktion: Christin Trommer

Spielzeit 2025/26